

Lebensraum

Die Präsidenten der IHK St. Gallen-Appenzell und Thurgau äussern sich zu den Stärken der Ostschweiz. 2

Zukunftsagenda

Die IHK schlägt einen Masterplan für die weitere Entwicklung der Kernregion Ostschweiz vor. 3

Konjunkturentwicklung

Die Wirtschaft ist in guter Verfassung, die Industrie spürt aber die nachlassende Dynamik im Euroraum. 7

SGT

Zukunft Ostschweiz

Das Konjunkturforum der IHK St. Gallen-Appenzell, der IHK Thurgau und der St. Galler Kantonalbank.



Bild: Ralph Ribi

Weltoffen. Vielfältig. Softurban.

Sonderbeilage vom 22. November 2018

«Ein idealer und vielfältiger Lebensraum»

Zukunftsagenda Mit der IHK-Zukunftsagenda Ostschweiz soll unsere Region die Chancen aus Megatrends wie der Digitalisierung oder Globalisierung nutzen. Die Ostschweiz hat dazu gute Voraussetzungen.

Robert Stadler, Stv. Direktor IHK St. Gallen-Appenzell

Die Schweizer Konjunktur ist im Höhenflug und die Wachstumsprognosen wurden nach oben korrigiert. Wie schätzen Sie die Konjunktorentwicklung in der Ostschweiz ein?

Roland Ledergerber: Wir sehen positiv in die Zukunft. Die Wirtschaft ist robust. Am Horizont sieht man allerdings eine leichte Abschwächung im Immobilienbereich und in der Baubranche.

Christian Neuweiler: Im Thurgau stellen wir im Bausektor eine Stagnation fest. In der MEM-Branche erleben wir zuletzt einen Aufschwung. Wesentlich für die weitere Entwicklung bei der Industrie ist der Eurokurs. Der Thurgau exportiert etwa zwei Drittel in die EU, entsprechend wichtig ist die Währungssituation.

Nebst der wirtschaftlichen Entwicklung stand beim Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz eine Zukunftsagenda für die Ostschweiz im Zentrum. Welche Vision propagiert die Zukunftsagenda?

Ledergerber: Die Ostschweiz hat sehr gute Voraussetzungen. Auf der einen Seite haben wir eine wirtschaftliche Basis in der Industrie und im Handel, welche sich durch Offenheit, Zukunftsglauben und Veränderungsbereitschaft auszeichnet. Deshalb ist unsere Wirtschaft auch erfolgreich. Die Unternehmer und Unternehmen haben ihre Leistungsfähigkeit in der Vergangenheit immer wieder bewiesen. Andererseits bietet die Ostschweiz einen idealen und vielfältigen Lebensraum für Menschen und Familien. In unserer Vision gelingt es uns, diese beiden Vorzüge – also Haltung und Lebensraum – zu verbinden. Damit werden wir zum bevorzugten Wohnort, zum bevorzugten Arbeitsort und zum bevorzugten Unternehmensstandort. Das ist unsere Vision.

Was möchten Sie mit dieser Vision für die ganze Ostschweiz erreichen?

Neuweiler: Langfristig sind wir nur dann erfolgreich, wenn wir die Megatrends unserer Zeit angehen und die daraus entstehenden Chancen packen. Wichtig ist zum Beispiel, dass wir die Herausforderung der Digitalisierung meistern. In der Ostschweiz macht die Industrie einen überdurchschnittlich grossen Anteil aus, im Thurgau sind es etwa 36%. Die Verbindung der digitalen und der mechanischen Welt ist deshalb ein Erfolgsfaktor für unsere Zukunft. Dafür braucht es digitale Kompetenzen in der Ostschweiz.

Mit der «softurbanen Ostschweiz» wurde ein Begriff eingeführt, den es bisher nicht gab. Was kann man sich unter einem softurbanen Ostschweizer oder einer softurbanen Ostschweizerin vorstellen?

Ledergerber: Mit «softurban» meinen wir die Verbindung einer Geisteshaltung – Offenheit, Zukunftsglauben, Veränderungsbereitschaft – mit einem vielfältigen, vorteilhaften Lebensraum. Diese Kombination ist sozusagen unser «USP», unser Alleinstellungsmerkmal. Der Begriff «softurban» bringt dies kurz und schnörkellos auf den Punkt.

Neuweiler: Wir wollen interessante Menschen in der Ostschweiz, die unsere Region vorwärtsbringen. Die «softurbane Ostschweiz» bietet einen guten Lebensraum für vielseitig interessierte, spannende und intelligente Menschen.

Mit der «softurbanen Ostschweiz» skizzieren Sie eine gemeinsame Vision für die Kernregion Ostschweiz bestehend aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau und den beiden Appenzell. Trotzdem unterteilen Sie die Ostschweiz in fünf Teilregionen: Thur, Säntis, Rhein, Gonzen und Linth. Dividieren Sie da bereits wieder etwas auseinander, das zusammengehören sollte?

Ledergerber: Natürlich gibt es regionale Unterschiede innerhalb der Ostschweiz. Das soll auch so sein. In unserer Vision betonen wir aber das Verbindende und nicht das Trennende. Die Geisteshaltung und ein einmaliger Lebensraum ist das, was uns alle verbindet. Man kann durchaus eine Analogie zur Schweiz machen: Unser Land besteht aus enorm unterschiedlichen Regionen vom Bodensee bis zum Genfersee. Es werden vier Landessprachen gesprochen. Und trotzdem sind wir eine Nation, die den gleichen Grundwerten verpflichtet ist. Ähnlich verhält es sich mit der Ostschweiz.

Neuweiler: Die verschiedenen Teilregionen bieten eine enorme Vielfalt mit Seen, Bergen und tol-

Roland Ledergerber

Roland Ledergerber, Jahrgang 1961, präsidiert die IHK St. Gallen-Appenzell seit letztem Juni. Der gebürtige Thurgauer ist seit gut zehn Jahren Präsident der Geschäftsleitung der St. Galler Kantonalbank. Er studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen, ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.



Bild: SGT

Christian Neuweiler

Christian Neuweiler ist seit 2011 Präsident der IHK Thurgau. Er ist Jahrgang 1959 und in Kreuzlingen aufgewachsen. Der gelernte Entwicklungsingenieur ETH ist 1988 in das Kreuzlinger Familienunternehmen Neuweiler AG eingetreten, das er heute in der fünften Generation führt. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.



Bild: SGT

len Freizeitmöglichkeiten. Das ist ein entscheidender Grund, weshalb unsere Region so attraktiv ist.

Sie betonen das Verbindende zwischen den Teilregionen. Weshalb sind Sie der Meinung, dass in Zukunft kein Weg an einer echten, die Kantongrenzen überschreitenden Zusammenarbeit vorbeiführt?

Neuweiler: Uns verbindet tatsächlich viel: Wir haben eine Wirtschaftsstruktur, die unabhängig von den Kantongrenzen in der ganzen Ostschweiz ähnlich ist. Zudem haben wir gemeinsame Interessen, die wir gegenüber Bundesbern stärker vertreten müssen, zum Beispiel im Bereich Infrastruktur.

Ledergerber: Megatrends wie Globalisierung, Digitalisierung, Urbanisierung oder gesellschaftlicher Wandel führen dazu, dass die Komplexität laufend zunimmt. Damit steigen die Anforderungen, um in Zukunft erfolgreich zu sein. Als Region kommen wir nicht darum herum, uns zu fokussieren. Dort, wo es sinnvoll ist, sollten die Kantone stärker zusammenarbeiten.

In welchem Zusammenhang dazu stehen frühere IHK-Vorschläge wie die IT-Bildungsoffensive oder die Neuorganisation der Fachhochschule Ostschweiz?

Ledergerber: Um langfristig erfolgreich zu sein, brauchen wir die besten Köpfe. Und diese kommen in die Ostschweiz, wenn wir

hervorragende Bildungs- und Forschungsinstitutionen haben. Also müssen wir weiter in die Bildung investieren. Die genannten früheren IHK-Vorstösse in diesem Bereich hatten genau dies zum Ziel.

Eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur ist eine wichtige Voraussetzung, um untereinander verbunden zu bleiben. Welche Chancen ergeben sich für die Ostschweiz aus den Entwicklungen im Bereich Mobilität?

Neuweiler: Zum einen sind gute Verkehrsverbindungen wichtig, um die Region selbst zusammenzubringen. Zum anderen ermöglicht uns erst die verbesserte Mobilität ein «softurbanes» Leben: Man ist sehr schnell beim Flughafen, sei es in Altenrhein oder in Kloten, und damit rückt die ganze Welt näher. Dank der Mobilität können wir im ländlichen Raum in der Ostschweiz leben und trotzdem schnell überall auf der Welt sein.

Welche Verkehrsprojekte sind besonders wichtig?

Ledergerber: Wir haben auf zwei Ebenen Bedarf: Zum einen geht es um die bessere Anbindung an die nationale und internationale Verkehrsinfrastruktur. Da denke ich beispielsweise an die Bodensee-Thurtal-Strasse, die Autobahnverbindung nach Österreich im Rheintal oder bei der Bahn an den Brüttener Tunnel. Auf der zweiten Ebene geht es um die Verbesserung der Ostschweizer internen Verbindungen. Da wären beispielsweise die Autobahnanschlüsse Wil West, Witen bei Rorschach oder der Zubringer ins Appenzellerland zu nennen.

Sie betonen, wie wichtig unsere Haltung ist. Es müsse uns Ostschweizern gelingen,

weltoffen und veränderungsbereit zu sein. Auch wenn wir diese Haltung selbst verinnerlichen – woher nehmen Sie den Glauben, dass wir auch in anderen Regionen so wahrgenommen werden?

Ledergerber: Das Wichtigste ist, dass wir uns entsprechend verhalten. Wir müssen uns nicht in erster Linie fragen, wie uns die anderen wahrnehmen. Dass wir Ostschweizer weltoffen und veränderungsbereit sind, beweisen unsere Unternehmen seit Jahrzehnten immer wieder aufs Neue.

Sie beide propagieren mit der Zukunftsagenda eine gemeinsame Vision für die Ostschweiz, sind aber zwei eigenständige Verbände. Was ist denn Ihre Vision in Bezug auf die Zusammenarbeit zwischen den beiden Handelskammern von St. Gallen-Appenzell und Thurgau?

Neuweiler: Es wurde schon eine Fusion der beiden Verbände angedacht. Aber das wäre nicht zweckmässig. Wir möchten Synergien nutzen, auf wirtschaftlicher Ebene zusammenarbeiten und gemeinsam die Politik zusammenbringen. Aber die einzelnen Kantone sind eigenständig und damit bleiben kantonale Themen in der Politik wichtig. Deshalb hat auch eine kantonale Handelskammer weiter ihre Berechtigung.

Ledergerber: Der Inhalt ist wichtiger als die Form. Dort, wo es wirklich wichtig ist und wir gemeinsam etwas bewegen können, arbeiten wir zusammen. Deshalb stehen wir auch gemeinsam für die vorgestellte Zukunftsagenda für die Ostschweiz ein. Sie stellt die Strategie dar, mit der sich die Ostschweiz weiterentwickeln kann.



Christian Neuweiler, Präsident der IHK Thurgau, und Roland Ledergerber, Präsident der IHK St. Gallen-Appenzell.

Bild: Thomas Hary

Zukunftsagenda als Orientierung

Entwicklung Mit der Zukunftsagenda Ostschweiz schlägt die IHK St. Gallen-Appenzell einen Masterplan für die weitere Entwicklung der Kernregion Ostschweiz als Lebensraum und Wirtschaftsstandort vor – mit Schlüsselprojekten in sechs Bereichen.

Markus Bänziger, IHK-Direktor

Offenheit und Veränderungsbereitschaft haben die Menschen aus dem Raum rund um den Säntis seit jeher bewiesen. Dank dieser Grundhaltung ist es der Kernregion Ostschweiz – den beiden Appenzell, St. Gallen und Thurgau – gelungen, als rohstoffarme Region ohne massgebliche natürliche Verbindungswege sich zu einer prosperierenden Region zu entwickeln. Über Jahrhunderte ist die Region dank enormem Textilexport zu Wohlstand und Reichtum gelangt, bis vor dem 1. Weltkrieg. Die industrielle Basis sowie die internationalen Verknüpfungen und Handelskompetenzen haben die jähe Zäsur des Textil-Exporteinbruchs ab 1912 glücklicherweise überlebt.

Ostschweiz gut positioniert

Die Kernregion Ostschweiz zeichnet sich heute durch einen vielfältigen Lebensraum und eine breit diversifizierte Industrie- und Handelsbasis aus. Die Ostschweizer Binnen- sowie Exportwirtschaft ist bezüglich Branchen, Technologien und Märkten breit gefächert und auch regional breit aufgestellt. Sie setzt sich dank einer hohen Wettbewerbsfähigkeit durch: Die Ostschweiz kann sich in einer ausgezeichneten Lage wännen, attraktiv als Lebensraum und Wirtschaftsstandort zugleich zu sein. Beide Aspekte bedingen einander zwingend. Dies gilt es zu erhalten.

Globale Trends als Herausforderung

Die Welt verändert sich stetig und gefühlt immer schneller: Technologisierung, Digitalisierung und Globalisierung, um nur einige der Treiber zu nennen. Diese von uns allen in verschiedenen Ausprägungen wahrge-

nommenen, tiefgreifenden und nachhaltigen Veränderungen – die sogenannten Megatrends – dürfen weder unbeachtet an uns vorbeiziehen, noch dürfen wir sie als Risiken bekämpfen. Im Gegenteil: Die gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen sollen als Chancen genutzt werden, um die Ostschweiz der Zukunft als Lebensraum und Wirtschaftsstandort gegenüber anderen Regionen zu stärken.

Gemeinsames Verständnis und Haltung

Zur Stärkung der Attraktivität braucht die Ostschweiz eine gemeinsame Strategie. Mit der Zukunftsagenda für die Ostschweiz legen die Industrie- und Handelskammern St. Gallen-Appenzell und Thurgau eine solche Strategie vor. Sie dient als Orientierungs- und Zielrahmen für die künftige Entwicklung der Kernregion Ostschweiz. Der Weg zu einer gemeinsam verstandenen und gelebten Region als ein vielfältiger, lebenswerter Raum mit einer leistungsfähigen, attraktiven Wirtschaftssubstanz führt aber vorab über unser gemeinsames Verständnis und unsere Haltung. Die regionale Vielfalt von Landschaft, Kultur und Wirtschaft ist weiterhin mit Umsicht und Weitblick zu pflegen, muss aber gleichzeitig mit unserer traditionellen Internationalität und Weltoffenheit verbunden werden, um unsere Attraktivität für Unternehmen, Unternehmer und Mitarbeitende zu stärken.

Entwicklung basiert auf starken Teilregionen

Es gilt, eine regionale Strategie für die gesamte Ostschweiz zu

entwickeln, gerade weil die Ostschweiz geografisch, kulturell und wirtschaftlich vielfältig ist. Gemeindegrenzen oder Kantonsgrenzen haben für die wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Aktivitäten eine geringe Bedeutung. Die gelebte Wirklichkeit, insbesondere aber auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Interaktion, spielt sich in fünf Teilregionen ab (Linth, Gonzen, Rhein, Säntis und Thur).

Konkrete Schlüsselprojekte als Fundament

Für die Kernregion Ostschweiz als Ganzes sind die Schlüsselprojekte aus den Teilregionen zu definieren. Die Schlüsselprojekte als Fundament der Zukunftsagenda Ostschweiz konkretisieren den Weg in die Zukunft der gesamten Kernregion und werden von allen Teilregionen gemeinsam und gegenseitig unterstützt. Diese Schlüsselprojekte aus der Zukunftsagenda werden von allen Beteiligten auf regionaler und kantonaler Ebene sowie in Bundesbern überzeugend vertreten und verfolgt. Sie haben zum Ziel, die Kernregion Ostschweiz als eigenständigen Wohn- und Arbeitsraum zu stärken. Auf die Schlüsselprojekte werden die Investitionen der Zu-

kunft gelenkt. Grosse Herausforderungen in Infrastruktur, Bildung und Innovation muss die Ostschweiz gemeinsam verfolgen. Es darf nicht sein, dass wir uns bei der Sicherung der Zukunft von Partikularinteressen einzelner Branchen, Gebiete und Regionen auseinanderdividieren lassen.

Die Schlüsselprojekte werden aus bekannten, aber auch neuen Ideen, Vorprojekten und Projekten aus allen Teilregionen definiert, konkretisiert und Regionenspezifisch weiterentwickelt. Sechs Ziele werden mit den Schlüsselprojekten verfolgt: Weiterentwicklung der Bildungslandschaft, Förderung digitaler Kompetenzen, Stärkung des innovationsfreundlichen Umfelds, Unterstützung des gesellschaftlichen Wandels, Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit im Standortwettbewerb und bessere Einbindung in die nationale und internationale Verkehrsinfrastruktur.

Gemeinsam handeln

Diese Schlüsselprojekte aus der gesamten Kernregion werden von allen Teilregionen gemein-

sam unterstützt. Auf diese werden die Entscheide und Investitionen der Zukunft gelenkt. Es darf nicht sein, dass wir uns bei der Sicherung der Zukunft von Partikularinteressen einzelner Branchen, Gebiete und Regionen auseinanderdividieren lassen.

Grosse Herausforderungen in Infrastruktur, Bildung und Innovation muss die Kernregion Ostschweiz gemeinsam verfolgen, mit Überzeugung und vereint. Schlüsselprojekte müssen konkret sein, aber auch nicht jede Idee kann verfolgt werden. Es braucht eine Konzentration der Kräfte – gemeinsam.

Die Kernregion Ostschweiz besteht aus fünf softurbanen Teilregionen. Die Grenzen zwischen den Teilregionen sind fließend und je nach Lebensbereich unterschiedlich. Die einzelnen Teilregionen verbindet eine gemeinsame Vision.

Bild: PD



Markus Bänziger, IHK-Direktor

Bild: PD

Schlüsselprojekte in sechs Zielbereichen

Weiterentwicklung der Bildungslandschaft

Mit der Entwicklung der Berufsschulen hin zu kompetenzorientierten Berufsfachschulen, der Reorganisation der Fachhochschule Ostschweiz und der Erweiterung der Universität St. Gallen werden die Kompetenzen und Fähigkeiten der Zukunft in unserer Region bereitgestellt.

Förderung digitaler Kompetenzen

Die digitalen Kompetenzen sind auf der Sekundärstufe der Berufsschule sowie der Tertiärstufe von Fachhochschule und Universität zu intensivieren. Die Informatik- und Digitalbildung an den Berufsfachschulen, Digital Campus der Fachhochschule Ostschweiz sowie der neue Studienschwerpunkt für angewandte Informatik an der Universität St. Gallen sind die ersten Schritte. Weitere Massnahmen müssen folgen.

Stärkung des innovationsfreundlichen Umfeldes

Die Kernregion Ostschweiz verfügt über starke Innovationszentren und -zellen: Standort St. Gallen der Empa, Startnetzwerk (Thurgau) sowie Startfeld. Diese sind weiterzuentwickeln und zu stärken. Weitere Zellen gehören in die Ostschweiz, Ideen sind dabei die Science City Wil West oder ein Netzwerkstandort von Switzerland-Innovation.

Unterstützung des gesellschaftlichen Wandels

Damit Familie und Beruf vereinbar sind, braucht es familienergänzende Angebote im Vorschulalter, Tagesschulen und flexible und individuelle Arbeitsmodelle. Das Gesundheitswesen soll hochwertig bleiben bei vertretbaren Kosten. Das bedingt eine Reduktion der Spitalstandorte und weitere Konzentration der Leistungsangebote.

Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit im Standortwettbewerb

Die öffentliche Hand erbringt die ihr übertragenen Leistungen mit hohen Qualitätsansprüchen, wobei das Kosten-Nutzen-Verhältnis optimiert werden muss. Die Steuerlast für mittlere und höhere Einkommen sowie für Unternehmen muss gesenkt werden.

Einbindung in die nationale und internationale Verkehrsinfrastruktur

Eine zeitgemässe, leistungsfähige Vernetzung von öffentlichem Verkehr und Individualverkehr der Teilregionen untereinander sowie die Anbindung an die Nachbarregionen sind Voraussetzung für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Weiterentwicklung. Dazu gehören ein Ausbau der Eisenbahninfrastruktur ebenso wie die Engpassbeseitigung auf der Strasse.

Am Puls der Ostschweizer Wirtschaft

Konjunkturforum Das Konjunkturforum «Zukunft Ostschweiz» ist für viele Ostschweizer Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger ein Fixpunkt in der Agenda. Auch dieses Jahr folgten gegen 1000 Teilnehmende der Einladung, um die aktuellen Konjunkturtrends und die neusten wirtschaftspolitischen Vorschläge zu erfahren und beim anschliessenden Apéro riche den Abend ausklingen zu lassen.



▲ Markus Bänziger, neuer Direktor der IHK St. Gallen-Appenzell, führt erstmals durch den Abend.

Bilder: Ralph Ribl



«Wir vom Säntis wissen natürlich schon lange, dass die Ostschweiz eine wunderschöne und welt-offene Region ist. Ich finde die integrierenden, kantonsübergreifenden Ansätze der IHK immer spannend.»



Bruno Vattioni
Geschäftsführer
Säntis-Schwebbahn AG



▲ Thomas Müller (Nationalrat SVP/SG), Nicolo Paganini (Nationalrat CVP/SG), Kurt Weigelt (bisheriger Direktor IHK St. Gallen-Appenzell), Walter Müller (Nationalrat FDP/SG), Paul Rechsteiner (Ständerat SP/SG).

◀ Emotionale Verabschiedung: Kurt Weigelt nimmt von IHK-Präsident Roland Ledergerber das Abschiedsgeschenk entgegen.

«Der Begriff «Softurbane Ostschweiz» bringt die Qualitäten unserer Region knackig auf den Punkt: Die Ostschweiz ist attraktiv für alle Fachkräfte, die urbane Qualitäten und einen vielfältigen Lebensraum suchen.»



Claudia Gietz Viehweger
Geschäftsleitungsmitglied
Gietz AG



▲ Sven Bradke (Mediapolis AG), Alfred Müller (Stutz Holding AG).



▲ Patrick Berhalter (Berhalter AG), Alfred Stricker (Regierungsrat PU/AR), Christoph Brunner (OBT AG).



◀ Franz Jaeger (em. Professor), Stefan Jaeger (CEO Wolfsberg), Ulrike Landfester (Prorektorin Universität St. Gallen), Margit Mönnecke (Rektorin Hochschule für Technik Rapperswil).

▶ Jan-Egbert Sturm, Direktor der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, erläutert in seinem Inputreferat, wieso die Konjunktur den politischen Unsicherheiten trotz.

▼ Peter Kaiser (Kaiser Promotion AG), Martin Hungerbühler (Hungerbühler & Partner AG), Rolf Schubiger (Rolf Schubiger Küchen AG), Urs Frey (7 Impact AG), Marcel Meier (Stürmsfs AG).



«Zukunft Ostschweiz ist ein Anlass, bei dem die ganze Ostschweizer Wirtschaft zusammenkommt. Das ist spannend, bereichernd und hilft, eine gemeinsame Vision für unsere Region zu entwickeln.»



Dennis Reichardt
Mitinhaber, Geschäftsführer
Otto Keller AG



▶ Iris Müller (Fokusclip), Herbert Schär (Amt für Wirtschaft und Arbeit Thurgau), Katy Rohner (The Swiss Label AG), Monika Lehmann-Wirth (Kantonsrätin CVP/SG), Ursula Gebendinger (Luftbildost).



Schneidtechnologie von Zünd,
weltweit Synonym für Leistung,
Präzision und Zuverlässigkeit.

Your first choice in digital cutting.

www.zund.com

www.zund.com/de/jobs

ZÜND
swiss cutting systems

ELEKTROTECHNIK
Huber+Monsch
Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik
www.hubermensch.ch

- Cloud
- Office 365
- Netzwerk
- Infrastruktur
- Computer
- Sicherheit
- Telekommunikation
- IT Service und Wartung

Kommunikations- und IT-Lösungen für KMU

HYPO
VORARLBERG

Stuben am Arlberg

**AN DIE SPITZE KOMMEN SIE
MIT DENEN, DIE SICH DA
AUSKENNEN.**

WER VIEL VORHAT, KOMMT ZU UNS.

Als starker Partner für Firmenkunden und KMUs bieten wir Ihnen ein komplettes Dienstleistungsangebot mit länderübergreifendem Know-how und bedeutenden Vorteilen. Kontaktieren Sie uns, wir freuen uns auf Sie!

Hypo Vorarlberg Bank AG, Bregenz, Zweigniederlassung St. Gallen, Bankgasse 1
T 071 228 85 00, www.hypobank.ch

**PROBEABO
CHF 5.-
IM ERSTEN
MONAT**

TAGBLATT
Region ändern
St. Gallen, Gossau & Rorschach
6° 23°

Fachkräfte werden vermisst
Schweizer klein und mittlere Unternehmen (KMU) sind optimistisch eingestellt. Sie wollen investieren und neue Mitarbeiter einstellen. Doch in manchen Branchen sind Fachkräfte Mangelware.

**INNOVATIVER
TAGBLATT.CH/FUENF**
Jetzt Probe lesen

Das neue Digital-Abo jetzt testen und tagblatt.ch und die Tagblatt-App auf allen digitalen Geräten unlimitiert lesen. Übrigens, Print-Abonnenten profitieren bereits von der unlimitierten Nutzung. Benutzerkonto freischalten: tagblatt.ch/freischalten

IMPRESSUM Eine Sonderseite des St. Galler Tagblatts in Zusammenarbeit mit der IHK St. Gallen-Appenzell.
Redaktion: Martina Luterbacher **Redaktionelle Mitarbeit:** Robert Stadler/IHK **Layout:** Nicole Manser, Sina Item **Verlag:** St. Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 78 88 **Druck:** Tagblatt Print, NZZ Media Services AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen. Gemeinsame Beilage von St. Galler Tagblatt Stadt St. Gallen, Gossau und Rorschach, Thurgauer Zeitung, Appenzeller Zeitung, Wiler Zeitung, Der Rheintaler, Toggenburger Tagblatt, Toggenburger Tagblatt kompakt, Werdenberger & Obertoggenburger, Rheintalische Volkszeitung, Liechtensteiner Vaterland **Inserate:** NZZ Media Solutions AG, Fürstenlandstrasse 122, Postfach, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77 **E-Mail:** insetrate@tagblatt.ch, Leiterin Verkauf Beilagen: Marina Trivalic

Nähe zum Kunden ist wichtig

Ostschweizer Wirtschaft Albert Koller, Leiter Privat- und Geschäftskunden der St. Galler Kantonalbank, spricht im Interview über den Immobilienboom, das Unternehmertum in der Ostschweiz und die Chancen der Digitalisierung.

Albert Koller, jede dritte Hypothek in St. Gallen ist von der St. Galler Kantonalbank. Die Häuserpreise sind in den letzten Jahren immer weiter gestiegen. Setzt sich dieser Trend fort?
Wohneigentum bleibt begehrt. Wer ein Eigenheim kaufen möchte, ist mit immer höheren Preisen konfrontiert. Wir stellen fest, dass viele, die sich kein Haus mehr leisten können, nun Eigentumswohnungen kaufen.

Und wie sieht das bei den Mietwohnungen aus?
Die Mieten sinken dagegen eher. Das schmälert wiederum die Rendite für Immobilieninvestoren. Mangels Anlagealternativen ist aber das Interesse der Pensionskassen unverändert hoch. Neubauobjekte an guten Lagen erzielen in der Ostschweiz aktuell immer noch eine Rendite von 4 bis 4,5% im Jahr. Das ist im aktuellen Tiefzinsumfeld fast nicht zu schlagen.

Sind die hohen Preise gerechtfertigt oder bewegen wir uns auf eine Immobilienblase zu?
Obwohl die Preise weiter steigen, ist der Markt stabil. Es gibt zwar punktuell Übertreibungen, aber von einer Immobilienblase – also einer deutlichen Überbewertung – kann keine Rede sein.

Der Bauboom aber scheint ungebrochen – entsteht so nicht ein Überangebot an neuen Immobilien?
Das ist durchaus ein Risiko. Aktuell werden jährlich gut 50 000 neue Wohneinheiten in der Schweiz erstellt. Die Bevölkerung wächst nicht so stark, als dass sie dies absorbieren könnte. In der Konsequenz stehen Wohnungen, die weniger modern oder weniger gut gelegen sind, länger leer.

Die St. Galler Kantonalbank engagiert sich für KMU der Region. Wie geht es der Ostschweizer Wirtschaft?
Den Ostschweizer Unternehmen geht es gut. Gerade die Exportindustrie profitiert von der stabilen Währungssituation und der weltweit guten Wirtschaftslage. Wir erhalten wieder mehr Anfragen für Wachstums- und Anlagefinanzierungen als noch vor einem halben Jahr. Die Unternehmen wachsen und tätigen Investitionen, die sie vorher aufgrund

der Unsicherheit zurückgestellt haben.

In welche Richtung wird sich die Schweizer Wirtschaft generell entwickeln?
Wir rechnen damit, dass sich die Konjunktur auch im nächsten Jahr positiv entwickelt, aber etwas abflacht. Auch das globale Wirtschaftswachstum wird sich verlangsamen.

Was bedeutet das für die Zinsen? Ist ein Ende der Tiefstzinsen in Sicht?
Angesichts der guten Wirtschaftslage müssten die Zinsen in der Schweiz heute tatsächlich schon höher sein. Wenn die SNB aber die Zinsen schon vor der EZB erhöht, riskiert sie eine Aufwertung des Frankens. Daher wird sie das wohl zeitgleich mit der EZB tun. Mit der ersten Zinserhöhung rechnen wir aktuell nicht vor Herbst 2019.

Welche Herausforderungen werden die Ostschweizer Unternehmen 2019 beschäftigen?
Viele Unternehmen – egal in welcher Branche – haben Mühe, gute Arbeitskräfte und qualifizierten Nachwuchs zu finden. Es muss uns gelingen, die gut ausgebildeten Ostschweizer nach der Ausbildung wieder zurück in die Region zu holen. Bei der SGKB tragen wir selbst zum qualifizierten Nachwuchs bei, indem wir rund 100 Lernende ausbilden.

Und Sie werben neues Personal an, wie man kürzlich auf Plakatwänden sehen konnte. Waren Sie damit erfolgreich?
Die Plakat- und Onlinekampagne ist Teil unserer Personaloffensive, mit der wir in den nächsten drei Jahren 30 bis 35 neue Kundenberater oder Kundenberaterinnen einstellen möchten. Wir konnten seit dem Start der Kampagne bereits neun neue Mitarbeitende einstellen.

Sie selbst sind in der Startfeld-Stiftung aktiv und vergeben jedes Jahr den Jungunternehmerpreis «Startfeld Diamant». Wie steht es um die Gründerszene in der Ostschweiz?
Gründergeist ist die Keimzelle des Unternehmertums, darum liegt uns das Engagement für Start-ups auch so am Herzen. Die Organisation Startfeld hat bis



Albert Koller: «Es muss uns gelingen, die gut ausgebildeten Ostschweizer nach der Ausbildung wieder zurück in die Region zu holen.» Bild: PD

heute etwa 100 Jungunternehmen begleitet. Daraus sind rund 500 Arbeitsplätze in der Region entstanden. Die SGKB selbst hat im Rahmen der Stiftung Startfeld mittlerweile 25 Start-ups finanziell unterstützt. Dazu kommt der Jungunternehmerpreis «Startfeld Diamant», mit dem wir jedes Jahr ein Jungunternehmen auszeichnen und fünf Finalisten fördern.

Stichwort Innovation: Die St. Galler Kantonalbank ist

gerade 150 Jahre alt geworden. Ist bei so viel Tradition überhaupt noch Innovation möglich?
Selbstverständlich, sie ist für uns sogar zentral. Wir investieren jedes Jahr rund 5 Millionen Franken in die Digitalisierung an der Kundenschnittstelle. Allein in den letzten zwölf Monaten haben wir zehn neue digitale Angebote für unsere Kunden lanciert, zum Beispiel die Online-Hypothek oder das Spartool #HäschCash. Bei aller Digitalisierung bleibt für

uns aber der persönliche Kontakt zum Kunden entscheidend. Wir sind überzeugt, dass in unserem Geschäft der Mensch den Unterschied macht.

Viele Banken bauen derzeit ihr Filialnetz zurück. Gilt das auch für die St. Galler Kantonalbank?
Nein, im Gegenteil. Die Nähe zu unseren Kunden und der Dialog sind uns sehr wichtig. Durch unser dichtes Niederlassungsnetz haben wir die Möglichkeit,

unsere Kunden persönlich zu betreuen und zu beraten. Wir modernisieren jedes Jahr eine bis zwei unserer 38 Niederlassungen. Nächstes Jahr werden die Niederlassungen in Goldach und Herisau neu eröffnet. (pd)

Albert Koller, 54, ist seit 2008 Leiter des Bereichs Privat- und Geschäftskunden und Mitglied der Geschäftsleitung der St. Galler Kantonalbank. Er hat zwei erwachsene Kinder und lebt mit seiner Frau in Rheineck.

Nachlassende Dynamik der regionalen Wirtschaft

Konjunktur Die Weltkonjunktur hat den Zenit überschritten, und die globalen Risiken sind angewachsen. Die regionale Industrie spürt in ihren Exporten die nachlassende Dynamik im Euroraum. Die Bauwirtschaft hingegen befindet sich weiter im Aufschwung.

Peter Eisenhut

Handelskonflikte, wachsende Staatsschulden, Unruhe an den Devisenmärkten, Brexit, Turbulenzen an den Börsen und politische Unsicherheiten: Die konjunkturellen Risiken haben zugenommen, und die globale Expansion hat ihren Zenit überschritten. So verstärken sich insbesondere im Euroraum die Anzeichen einer Wachstumsabschwächung. Die US-Wirtschaft hat ihr Wachstumstempo ein we-

nig verlangsamt, entwickelt sich aber noch immer mit einer beachtlichen Dynamik. China muss zwar eine Konjunkturabkühlung in Kauf nehmen, expandiert aber dennoch mit Zuwachsraten des BIP von über 6%.

Abgeschwächtes Exportwachstum

Das Exportwachstum der Ostschweiz hat sich im 3. Quartal abgeschwächt, gegenüber dem Vorquartal ist es sogar um 2,8% gesunken. Hauptverantwortlich

dafür ist die Nachfrage aus den Ländern des Euroraums, in welche rund 5% weniger Produkte als im Vorquartal geliefert werden konnten. Eine Wende zum Besseren setzte in den Ländern der Nicht-Euro-Zone ein, legten die Exporte der Ostschweiz doch im 3. Quartal um 7,7% zu, während sie im Jahresverlauf nur um 1,3% gewachsen sind.

Der Industriemotor in unsere Wirtschaftsregion läuft nach wie vor gut, allerdings zeigen sich erste Abkühlungstendenzen im Pro-

duktionsniveau, dem Auftragsbestand und in der Ertragslage.

Bauwirtschaft im Hoch, Rückgang im Detailhandel

In den Sommer- und Herbstmonaten hat sich der Aufschwung in der Bauwirtschaft fortgesetzt und die Aussichten auf die kommenden Monate bleiben insgesamt erfreulich. Zuversicht strahlt vor allem das Ausbaugewerbe an, gemäss deren Prognose die gute Konjunktur anhalten wird. Weniger optimistisch sind die Vertre-

ter des Hoch- und Tiefbaus. Nach ihrer Meinung wird sich die Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten etwas eintrüben. Die Detailhandelsumsätze in der Schweiz sind im dritten Quartal sowohl im Nicht-Nahrungsmittel- als auch im Nahrungsmittelsektor gesunken. Im Vergleich mit der ersten Jahreshälfte blicken die Konsumenten weniger optimistisch in die Zukunft. Die regionalen Detailhändler zeigen sich von den aktuellen Entwicklungen kaum beeindruckt, erwar-

ten sie doch in den kommenden sechs Monaten eine Verbesserung des Geschäftsganges.

Der Konjunkturindex für unsere Region hat im Januar 2018 einen Höhepunkt erreicht und tendiert seit dem Frühling seitwärts. Die im letzten Quartal auffallend grosse Lücke zwischen der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und den Produktions- bzw. Umsatzaussichten hat sich zu Beginn des 4. Quartals infolge der Eintrübung des Geschäftsganges verkleinert.

Mein erster Handelsplatz.



Meine erste Bank.

Global denken. Regional handeln. Gemeinsam wachsen. Von der Gründung bis zur Nachfolge:
Wer langfristig erfolgreich sein will, zählt gerne auf die St.Galler Kantonalbank. Sie setzt in
der Ostschweiz nachhaltige Impulse und übernimmt eine grosse volkswirtschaftliche Verantwortung.
Das hat sie für viele Unternehmer zur ersten Bank gemacht. sgkb.ch